

Konzeption der VKM inkluisiven Kindertagesstätte Talbotzwerge



1 EINFÜHRUNG	2
2 RAHMENBEDINGUNGEN	7
2.1 FAKTEN ZUR KITA	7
2.2 PERSONELLE BESETZUNG	8
2.3 RAUMPROGRAMM	8
2.4 ÖFFNUNGSZEITEN / SCHLIEßZEITEN	9
2.5 AUFNAHMEKRITERIEN / AUFNAHME	11
3 GESETZLICHE GRUNDLAGEN	12
4 PÄDAGOGISCHE UND THERAPEUTISCHE KONZEPTION	13
4.1 PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG	13
4.2 PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNG	15
4.3 PÄDAGOGISCHER ANSATZ	16
4.3.1 <i>Situationsorientiert</i>	16
4.3.2 <i>Kindzentriert</i> ?	17
4.3.3 <i>Voneinander und miteinander Lernen</i>	18
4.3.4 <i>Die Vorbereitete Umgebung</i>	18
4.3.5 <i>Bedürfnisorientierte Struktur</i>	18
4.3.6 <i>Gesellschaftliche Teilhabe</i>	19
4.3.7 <i>Vorschulische Förderung</i>	19
4.4 BILDUNGSDOKUMENTATION	21
4.5 DOKUMENTATION ZUM THEMA SPRACHERWERB	21
4.6 DIE BETREUUNG DER KINDER UNTER DREI JAHREN	22
4.7 ERWEITERUNG DES RAUMKONZEPTES	22
5 SCHWERPUNKTE DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT	23
5.1 DER PROZESS DER EINGEWÖHNUNG	23
5.1.1 <i>Fünf Schritte der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell</i>	24
5.1.2 <i>Vorbereitung und Ablauf der Eingewöhnung</i>	24
5.1.3 <i>Grundphase der Eingewöhnung – die Rolle der Eltern</i>	25
5.1.4 <i>Allgemeine Aspekte der Zusammenarbeit mit Familien von Kindern mit und ohne Behinderung ab dem Kleinkindalter</i>	26
5.2 DIE SPRACHFÖRDERUNG / SPRACHBILDUNG	26
5.3 PROJEKT „GRIFFBEREIT“	27
5.4 THERAPEUTISCHE ARBEIT MIT KINDERN	28
5.4.1 <i>Frühe therapeutische Teilhabe- und Förderplanung</i>	28
5.4.2 <i>Therapeutische Maßnahmen</i>	30
5.4.3 <i>Therapeutische Arbeit mit dem Kind</i>	31
5.4.4 <i>Einbindung der Therapie in das pädagogische Geschehen</i>	31
5.4.5 <i>Physiotherapie</i>	32
5.4.6 <i>Logopädie</i>	33
5.4.7 <i>Zusammenarbeit mit Familien in der Therapie</i>	33
5.5 INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT	34
5.6 ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT – DIE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN ELTERN UND PÄDAGOG*INNEN	34
5.6.1 <i>Elternversammlung</i>	36
5.6.2 <i>Elternbeirat</i>	36
5.6.3 <i>Rat der Kita</i>	37
5.6.4 <i>Beschwerde- und Innovationsmanagement</i>	37
6 TEAMARBEIT	38
7 QUALITÄTSMANAGEMENT	39
7.1 DIE QUALITÄTSPOLITIK UND IHRE LEITZIELE	39
7.2 DAS QUALITÄTSMANAGEMENT (QM)	39
8 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND SPENDENBESCHAFFUNG	40
9 SCHLUSSWORT	41

1 Einführung

Wir hinterlassen inklusive Spuren...

Die VKM Kindertagesstätte praktiziert seit dem 07.10.1996 die inklusive Erziehung von Kindern mit und ohne Handicap im Vorschulalter. Unser Haus ist offen für alle Kinder mit ihren unterschiedlichsten Bedürfnissen, Stärken und Schwächen. Unser Ziel ist es, Kinder körperlich, geistig und seelisch zu stärken und auf ihren kommenden Lebensweg vorzubereiten.

Frühkindliche Bildung ist ein Prozess, der mit der Geburt beginnt. Kinder brauchen zum Lernen eine sichere, verständnisvolle und motivierende Umwelt, in der es genügend Raum für Aktivität, Neugierde und Spaß gibt.

Jeder Bildungsprozess ist einzigartig!

Jeder Bildungsprozess hat sein eigenes Tempo!

Wir haben die Verantwortung dafür, Kinder in allen Bildungsbereichen zu unterstützen und ihnen gezielte Anregungen zu geben. Bildungsprozesse brauchen zum Gelingen ein soziales Miteinander:

- Die Gemeinschaft der Kinder
- den Dialog mit Erwachsenen, der aufmerksam und achtsam ist
- eine gefühlvolle und sichere Beziehung zwischen Kind und den Bezugspersonen
- mit einer kindgerechten Sprache
- das Fragen, das gemeinsame Suchen nach Antworten
- Offenheit

Ein weiterer zentraler Aspekt für die professionelle Bildungsarbeit mit Kindern ist die Kommunikation. Dialoge mit Kindern erfordern das Zuhören, das Sprechen auf Augenhöhe, das Interesse für die Anliegen von Kindern und die Fähigkeit, sich in Kinder hineinzusetzen.

Wir sind sowohl Schwerpunkt - Kita für Inklusion als auch für Sprache und Integration im Sinne des Modellprojektes „Frühe Chancen“. Weiterhin nehmen wir am Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ teil.

Nach fünfzehn Jahren der Integration von Kindern mit Behinderung haben wir uns auf den Weg zur Inklusion gemacht. Dank vieler fachlicher Auseinandersetzungen und Kontakten mit Eltern schien uns dieser Schritt selbstverständlich. Inklusion bedeutet für uns, dass alle Kinder und ihre Familien die gleiche Chance haben, z.B. in der Wahl der Kindertagesstätte oder Schule. Jedes Kind ist anders und wird individuell gemäß seiner Entwicklungssituation und seiner Kompetenzen pädagogisch und therapeutisch gefördert. Die Kindertagesstätte ist nach der eigenen Familie im Lebensweg eines Kindes die zweite Gruppe, in der es aktive und langfristige Beziehungen eingeht. Wenn ein Kind sich in dieser Gruppe geschätzt und akzeptiert fühlt und wenn es merkt, dass es ganz selbstverständlich dazugehört, spielt das eine entscheidende Rolle für eine positive wie auch realistische Identitätsfindung. Dies gilt auch für seine Familie.

Inklusion in Kindertagesstätten gelingt nur aufgrund besonderer Rahmenbedingungen. Diese sind z.B. barrierefreie Räume, eine gute pädagogische und therapeutische Ausstattung und spezialisiertes Personal, das sich mit einem erhöhten Betreuungsschlüssel um die Belange aller Familien kümmert.

Wir verstehen uns als Einrichtung, die Inklusion praktiziert und einen Beitrag leisten möchte, insbesondere die Inklusion von Kindern mit Behinderung gesellschaftlich auf einen guten Weg zu bringen.

Inklusion heißt nicht, das Individuum an die Gesellschaft anzupassen. Inklusion meint vielmehr, dass jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und wertgeschätzt wird.

In der Kita bedeutet das, dass viele Menschen aus verschiedenen Lebenswelten und Kulturen aufeinandertreffen. Eine grundlegende Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte ist, dieser Diversität und Vielfalt mit Offenheit gegenüberzutreten und diese anzuerkennen. Eine diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt hier die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien.

Wir legen großen Wert darauf, dass sich jedes Kind in unserer Einrichtung wiederfindet und akzeptiert und geborgen fühlt.

(Weiterführende Informationen in den Kapiteln 4.1 Pädagogische Grundhaltung, 4.2 Pädagogische Zielsetzung, 5.6 Erziehung- und Bildungspartnerschaft, 7.2 Das Qualitätsmanagement)

Diese Konzeption ist für uns ein „Werkzeug“, das regelmäßig weiterentwickelt wird. Die dargestellten wesentlichen Schwerpunkte bilden nicht die gesamte Vielfalt unserer Arbeit ab. Die Konzeption ist eine Arbeits- und Gesprächsgrundlage für Eltern, Kooperationspartner*innen und Mitarbeitende.

Träger und Leitbild

Die Kita ist eingebettet in das gesamte Angebotsspektrum des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte Aachen e.V. (Abk. VKM). Der Verein bietet eine Vielzahl von Lebensweg begleitenden sozialen Dienstleistungen wie z.B. die Kindertagesstätte, Schulbegleitung, Freizeitgestaltung oder verschiedenste Wohnangebote für Menschen mit einer Behinderung. Als weiteres ist der VKM ein spezialisierter Anbieter von vielfältigen Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störung.

Der VKM ist als freier Träger über den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) organisiert und Mitglied im Bundesverband der VKM (bvkm)

Das Leitbild:

Der VKM heißt alle Menschen willkommen.

Die Liebe zu den Menschen trägt unseren Verein.

Mit Freude und Respekt begleiten wir Menschen mit Beeinträchtigungen.

Wir begegnen uns auf Augenhöhe.

Wir reden über das, was uns wichtig ist.

Miteinander und mit Anderen.

Vertrauen und Geborgenheit sind uns wichtig.

Vertrauen macht Mut.

Geborgenheit macht glücklich.

Unser Verein ermöglicht Vielfalt und Selbstständigkeit.

Wir fühlen uns zuhause.

Gemeinsam schaffen wir Lösungen für Alltägliches und Besonderes.

Was uns antreibt!

Wir wollen, dass ein Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung im Alltag selbstverständlich wird.

Das ist unsere Stärke!

In unserem Verein leben wir die gegenseitige Akzeptanz und üben Inklusion. Das Miteinander von Betroffenen, Angehörigen und Mitarbeitenden ergibt im VKM eine ausgewogene Gemeinschaft, in der jeder vom anderen profitiert. Der Gedankenaustausch und Informationsfluss zwischen den verschiedenen Einrichtungen des VKM garantiert die Ausrichtung auf gemeinsame Ziele. Der VKM engagiert sich für die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen. Ziel unserer Beratung, Betreuung und Assistenz ist es, die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung der Betroffenen zu fördern und ihr Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl zu stärken.

Daraus schöpfen wir Kraft für unsere Arbeit!

Die Arbeit im VKM ist für uns nicht nur eine professionelle Auseinandersetzung mit sozialen Themen aus den Lebensbereichen von Menschen mit Behinderung und ihren Familien. Wichtig sind auch Humor, Spaß und Kreativität.

Unser Versprechen!

Der VKM richtet seine Angebote flexibel am Bedarf der Menschen mit Behinderung aus. Die Orientierung an den Bedürfnissen der Betroffenen und gesellschaftlichen Veränderungen bestimmt unsere tägliche Arbeit. Unsere Berufs- und Lebenserfahrung ist die Grundlage für die individuelle Begleitung. Qualifizierte Fort- und Weiterbildung sichert den hohen Standard unserer Arbeit. Klarheit und Transparenz kennzeichnen professionelles Handeln.

Wir packen es gemeinsam an!

Der VKM ist ein wichtiger Baustein und verlässlicher Partner im sozialen Gefüge der Stadt Aachen und der gesamten Städteregion. Die Zusammenarbeit des VKM mit seinen Partnern ist geprägt durch Offenheit. Das heißt für uns, dass wir andere Meinungen hören und einbeziehen und für die Vielfalt eintreten.

Unser Versprechen: „Wir bleiben in Bewegung!“

Der VKM setzt sich in Zusammenarbeit mit dem Landes- und Bundesverband politisch für die Rechte von Menschen mit Behinderung ein. Wir werden uns nicht eher zufriedengeben, bis die Chancengleichheit für Menschen mit Behinderung realisiert ist und Hindernisse abgebaut sind. Wir werden weiterhin zukunftsorientiert neue Konzepte und Angebote entwickeln, Integration leben und für Inklusion sorgen.



2 Rahmenbedingungen

2.1 Fakten zur Kita



Die Einrichtung verfügt über vier Gruppen:

- die blaue Gruppe für 15 Kinder von 3 Jahren bis zur Einschulung,
- die gelbe Gruppe für 15 Kinder von 2 Jahren bis zur Einschulung,
- die rote Gruppe für 15 Kinder von 2 Jahren bis zur Einschulung,
- die grüne Gruppe für 10 Kinder im Alter von drei Monaten bis zum dritten Lebensjahr

Die Gruppenzusammensetzung ab dem dritten Lebensjahr bis zu Einschulung besteht in der Regel aus fünf Kindern mit Behinderung und zehn Kindern ohne Behinderung.

Die Gruppenkonstellation ab dem 2. Lebensjahr bis zur Einschulung hat folgende Altersstruktur:

- 4 Kinder zwischen 2 und 3 Jahren, davon 1-2 Kinder mit Behinderung,
- 4 Kinder zwischen 3 und 4 Jahren, davon 1-2 Kinder mit Behinderung,
- 4 Kinder zwischen 4 und 5 Jahren, davon 1-2 Kinder mit Behinderung,
- 3 Kinder zwischen 5 Jahren und bis zur Einschulung, davon 1-2 Kinder mit Behinderung.

Die Gruppenkonstellation von null bis drei Jahren sieht eine Aufnahme von zwei Kindern mit Förderbedarf vor.

In unserer Kindertagesstätte sind zurzeit achtzehn Betreuungsplätze für Kinder mit einer Entwicklungsverzögerung, chronischen Erkrankung oder Behinderung.

Die überwiegende Anzahl der Kinder stammt aus dem wohnortnahen Umfeld.

Die Kinder werden 45 Stunden pro Woche betreut.

2.2 Personelle Besetzung

Die inklusive Kita ist innerhalb des Vereins dem Fachbereich Kinder und Jugend unterstellt. Die Leitung des Fachbereichs obliegt einer Linguistin. Das multidisziplinäre Team wird von einer Sozialarbeiterin (BA) geleitet.

Die Gruppen werden von Fachkräften (z.B. Erzieher*innen oder Heilerziehungspfleger*innen) geleitet. Darüber hinaus sind weitere Fachkräfte in der Gruppe, oder gruppenübergreifend im Einsatz. Des Weiteren sind in der Kita Ergänzungskräfte (z.B. Kinderpfleger*innen) sowohl in den Gruppen, als auch gruppenübergreifend tätig.

Für Kinder mit einem erhöhten Betreuungsbedarf besteht die Möglichkeit, dass die Eltern in Kooperation mit dem Träger entsprechende zusätzliche Einzelfallhilfen beantragen.

Die VKM - Kita ist anerkannte Einsatzstelle für den Bundesfreiwilligendienst. Als Weiteres geben wir zahlreichen jungen Menschen die Möglichkeit, ein Praktikum in unserem Haus zu absolvieren, auch und besonders im Rahmen von Studium und Berufsausbildung.

Die Therapien werden von fest angestellten Physiotherapeuten*innen und externen Logopäd*innen geleistet.

Die vom Gesetz vorgesehene alltagsintegrierte Sprachbildung im Sinne des § 13c KiBiz, wird von dem gesamten, dafür fortgebildeten Personal, durchgeführt.

Während der Teilnahme am Bundesprogramm „Sprach-Kita - weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, ist eine zusätzliche Fachkraft für die Sprachbildung der Kinder und Fortbildung der Mitarbeitenden mit einer halben Stelle dafür freigestellt.

Im hauswirtschaftlichen Bereich und in der Verwaltung wird das Team durch weitere Kräfte unterstützt.

2.3 Raumprogramm

Die Einrichtung besteht aus vier Gruppenräumen, an die sich jeweils ein Nebenspielraum, ein Ruhe- bzw. Schlafraum, ein Abstellraum und ein Wasch- und Toilettenraum mit rollstuhlgerechtem WC anschließen.

Insbesondere wird hier auf eine sprachförderliche Umgebung geachtet, die es den Kindern erleichtert, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und selbstbestimmt zu agieren.

Jede Gruppe hat einen direkten Zugang zum Außengelände.

Für die Therapien stehen drei Räume mit der entsprechenden Ausstattung zur Verfügung. Ein Mehrzweckraum, der sowohl für die Bewegungserziehung, als auch für die Therapien genutzt wird, grenzt an eine großzügige Eingangshalle, die multifunktional genutzt wird. In der Eingangshalle befindet sich als besonderes Angebot eine Kletterwand, eine Projektfläche für kreative Angebote und unter anderem eine Lese- und Rollenspielecke.

Das Angebot ist situationsorientiert und richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Insbesondere wird hier auf eine sprachförderliche Umgebung geachtet, die es den Kindern erleichtert, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und selbstbestimmt zu agieren.

Darüber hinaus wird das Raumkonzept ergänzt durch:

- eine Küche mit zusätzlichem Hauswirtschaftsraum
- einen Personalraum
- einen Besprechungsraum,
- ein Leiter*innenbüro,
- zwei Personaltoiletten,
- einen Raum für die Haustechnik
- zwei Abstellräume.

Die gesamte Einrichtung ist barrierefrei.

Die VKM-Kita verfügt über ein großzügiges Außengelände. Dieser Bereich ist eine abwechslungsreiche Spielplatzlandschaft mit Sandkasten, einem höheren und einem niedrigen Klettergerüst und freien Flächen zum Fahren von Fahrzeugen und verschiedenen Rückzugsmöglichkeiten. Jede Gruppe verfügt über ein eigenes Hochbeet.

Das pädagogische Raumkonzept wird unter Punkt 4.7 näher erläutert.

2.4 *Öffnungszeiten / Schließzeiten*

Die Öffnungszeiten der Kita werden über regelmäßige Elternumfragen ermittelt. Zurzeit öffnet die Einrichtung Montag bis Freitag um 7:30 Uhr und schließt um 16:30 Uhr.

Die Schließzeiten werden jährlich, immer zu Beginn des Kita-Jahres unter Beteiligung des Elternbeirates festgelegt. In der Regel hat die VKM-Kita drei Wochen Sommerferien und an den Werktagen zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

Je nach Situation und Bedarf entstehen weitere Schließtage wegen:

- Brückentagen
- Betriebsausflug (ein Werktag pro Kita-Jahr)
- Teamfortbildungen
- Schulungen (teilweise vom Gesetzgeber vorgeschrieben)
- Renovierungen / Umbaumaßnahmen

Meistens wird die Zahl der gesetzlich geregelten Schließtage pro Jahr nicht voll ausgenutzt. Im Regelfall steht berufstätigen Eltern und bei dringendem Bedarf der gesamten Elternschaft die Betreuung in einer Kooperationskindertagesstätte oder in der hausinternen „Notgruppe“ zur Verfügung. Dieses Angebot kann nur nach vorheriger Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten genutzt werden.

Das Angebot einer Betreuung in einer Kooperationskindertagesstätte steht Kindern mit Handicap nur eingeschränkt zur Verfügung (je nach Betreuungsaufwand und nach langfristiger Planung).

2.5 Aufnahmekriterien / Aufnahme

Die Kindertagesstätte steht allen Kindern, die möglichst den dritten Lebensmonat vollendet haben, offen. Eine frühere Aufnahme ist in Ausnahmefällen möglich.

Für die Vergabe der Betreuungsplätze und bei der Aufnahme aller Kinder gelten folgende Kriterien:

- Einverständnis der Eltern mit den Rahmenbedingungen
- Bejahung der inklusiven Konzeption
- Geschwisterkinder haben Vorrang
- Berücksichtigung der Härtefallsituation der Familie
- Berufstätigkeit, Studium, Ausbildung der Eltern
- Wohnortnähe

Es gibt zwei Möglichkeiten der unverbindlichen Voranmeldung in unserer Einrichtung:

Die Eltern können sich über das Kita-Portal der Stadt Aachen (<https://www.kitas.aachen.de/>) online über die Einrichtung informieren und die Anmeldedaten übermitteln. Nachdem die Anmeldung eingegangen ist, wird zeitnah mit den Eltern ein Termin zum Kennenlernen vereinbart. Nach diesem persönlichen Termin wird das Kind in unsere Warteliste aufgenommen.

Weiterhin besteht auch die Möglichkeit, dass die Eltern sich persönlich oder telefonisch in unserer Kita voranmelden und einen ersten Termin vereinbaren.

Die Leitung oder ihre Stellvertreter*in führen dann mit den Eltern ein Voranmeldegespräch. Hierbei werden in einer Anmeldedokumentation die Daten der Familie aufgenommen und die Situation des Kindes besprochen. Es ist notwendig, dass alle Eltern das gelbe Untersuchungsheft (einschließlich Impfausweis) der Kinderärzt*in und Eltern von Kindern mit Handicap die Entwicklungs- und Diagnostikberichte mitbringen. Im Anschluss an das Gespräch werden die Eltern durch die Kita geführt. Zur weiteren Information erhalten diese den Informationsflyer der VKM-Kita.

Eine Aufnahme ist bei freien Plätzen ganzjährig möglich.

Zur Vorbereitung der Aufnahme finden u.a. Informationsveranstaltungen, Spielnachmittage für die neuen Kinder und Hospitationsangebote statt.

Die Eingewöhnung der Kinder geschieht in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, individuell entsprechend der Entwicklungssituation des Kindes und des familiären Bedarfes, angelehnt an das sog. „Berliner Modell“. Die Eingewöhnungsphase ist unter Punkt 5.1 ausführlich beschrieben.

Für die Aufnahme sind ein formelles Verfahren und der Abschluss eines Betreuungsvertrages notwendig.

Bei der Aufnahme müssen die Eltern Nachweise über durchgeführte Gesundheitsvorsorgen (Gelbes Untersuchungsheft, Impfausweis) vorlegen.

Der mit den Eltern zu schließende Betreuungsvertrag beinhaltet unter anderem:

- die vom Gesetz vorgesehenen Daten des Kindes und der Familie
- Abholberechtigung
- Erklärung zur Schweigepflicht
- Erklärung zum Essensgeld
- Erklärung des Kinderarztes über Allergien, Notfallverordnung, Dauermedikamente, sonstige Krankheiten
- Informationsbogen des Jugendamtes
- Veränderungsmitteilung an das Jugendamt
- Informationen zur Lebensmittelhygieneverordnung
- Informationen zum Infektionsschutzgesetz
- Allgemeine Informationen zur Kita (Ansprechpartner*innen, Telefonnummern, Liste der mitzubringenden Dinge etc.)
- Bescheid über die Genehmigung der Eingliederungshilfe
- Genehmigung zur Bildungsdokumentation

3 Gesetzliche Grundlagen

Die VKM Kindertagesstätte richtet sich in ihrem Handeln nach dem Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz), vom 3. Dezember 2019, SGB VIII. Der im Gesetz beschriebene Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag richtet sich an Kinder in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in NRW.

Die gemeinsame Förderung aller Kinder ist im §8 KiBiz verankert. Dieser besagt:

„Kinder mit Behinderungen und Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen“.

Von allen Eltern wird ein Beitrag zur Betreuung ihrer Kinder vom örtlichen Jugendamt erhoben. Dieser ist gestaffelt nach den familiären Einkommensverhältnissen.

Zur Aufnahme in die Einrichtung müssen Eltern für ihre Kinder mit Handicap beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) einen Antrag auf Eingliederungshilfe (gem. SGB IX) stellen.

Zur Teilfinanzierung der therapeutischen Leistung werden für jedes Kind mit Förderbedarf Mittel zur Förderung der Inklusion in Kindertagesstätten beantragt.

Die VKM-Kita hat die Anerkennung als Ort der Heilmittelerbringung zur inklusiven Förderung von Kindern in NRW erhalten. Dies bedeutet, dass therapeutische Leistungen nach Verordnung des Kinderarztes oder der Kinderärztin in der Kita erbracht und mit den Krankenkassen abgerechnet werden.

4 Pädagogische und therapeutische Konzeption

4.1 Pädagogische Grundhaltung

Die Kinder sind für uns gleichberechtigte Partner*innen in einem gemeinsamen ganzheitlichen Bildungsprozess (im Sinne der Trias „Körper, Geist und Seele“). Jedes Kind hat ein Anrecht auf die Erfüllung seiner individuellen Bedürfnisse.

Die VKM-Kita bietet für alle Kinder eine gemeinsame Erfahrungswelt. Dabei orientiert sich die Inklusion nicht an vorgegebenen Leistungsstandards, sondern an der Individualität des einzelnen Kindes. Kinder lernen nicht unterschiedlich; Unterschiede ergeben sich aus der Verschiedenheit der notwendigen Rahmenbedingungen.

Langfristig ist es unser Wunsch sogenannte „Sekundärhandicaps“ zu vermeiden. Die Förderung der Kommunikation, die Erfahrung eigener Stärken und die besondere Begleitung im lebenspraktischen Miteinander, auch außerhalb der Kita, sind einige der Wege, die dieses Ziel ermöglichen.

In der VKM-Kita wird Kindern mit individuellen Begabungen und Bedürfnissen ein differenziertes pädagogisches Angebot von Lern- und Spielmöglichkeiten offeriert. Pädagogische und therapeutische Angebote finden gruppenintern und gruppenübergreifend statt.

Es ist uns besonders wichtig, dass sich jedes Kind sowohl in Spielmaterial und Büchern als auch in der Gestaltung der Räumlichkeiten und der pädagogischen Angebote wiederfindet.

Eine genderneutrale Erziehung ist hier selbstverständlich und wird in allen Bereichen der Kita gelebt. Dabei stehen sogenanntes geschlechtsspezifisches Beschäftigungsmaterial und ebensolche Tätigkeiten allen Kindern gleichermaßen offen. Die Toiletten sind genderneutral. Dies ermöglicht es jedem Kind, in seinem Tempo zu seiner geschlechtlichen Identität zu finden.

Der gesamte Alltag wird von einer immer wiederkehrenden **Tagesstruktur** getragen:

- Die **Begrüßung** ist uns wichtig. Jedes Kind wird wertschätzend in Empfang genommen. Entweder im gruppenübergreifenden Frühdienst oder später in der Stammgruppe. Hier ist Gelegenheit, kurz wichtige Informationen auszutauschen. Genauso viel Wert legen wir auf die **Verabschiedung**.
- Mit dem **Morgenkreis** fängt in jeder Gruppe der Alltag an. Hier wird der Tag geplant und wichtige Informationen ausgetauscht. Die immer wiederkehrenden Rituale geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Gesprächsrunden dienen dazu, Kinder zum Denken anzuregen und neugierig auf den Tag zu machen.

- **Gemeinsame Mahlzeiten** bieten viel Gelegenheit für Gespräche und lebenspraktische Erfahrungen. Die Kinder bestimmen selbst, wieviel sie essen. Dabei wird großer Wert auf eine ausgewogene gesunde Ernährung gelegt.
- Die **Freispielphase**, in der jedes Kind sich selbstbestimmt eine Beschäftigung sucht, wird ergänzt durch gezielte pädagogische Angebote. Diese finden in Kleingruppen oder der Großgruppe statt.
- Vielfältige **Bewegungsmöglichkeiten** ergänzen dieses Angebot. So hat jede Gruppe ihren festen Turntag, nutzt regelmäßig das Außengelände und die große Eingangshalle.

In der VKM-Kita gehören **Gesundheitsvorsorge** und Aufklärung zur pädagogischen Grundhaltung. Hygienische Anforderungen und Regeln werden zusammen mit den Kindern erarbeitet und umgesetzt. Jährlich finden zahnärztliche Vorsorgeuntersuchungen statt.

Eine ausgewogene Ernährung mit frischem Obst und Gemüse, vielfältige Erfahrungen mit verschiedenen Lebensmitteln und deren Herkunft, ebenso wie ein in den Alltag integriertes Bewegungsangebot, lassen die Kinder eine gesunde Lebensweise als selbstverständlich erleben.

Rituale von Tischkultur während der gemeinsamen Mahlzeiten, mit viel Ruhe für vielfältige Sprachangebote, lassen die Kinder die Nahrungsaufnahme als positives Erlebnis wahrnehmen.





Bewegungsangebot im Mehrzweckraum

Besonders findet der **§ 8a, SGB VIII, zum Schutze v̄r Kindeswohlfährdung** große Berücksichtigung. Hierzu verfügt die Kita über ein den Eltern und dem gesamten Personal bekanntes Dokumentations- und Informationssystem. Dem zu Grunde liegen beispielsweise die Gefahrenbewertungstabelle der Stadt Aachen und der Kontakt zu einer erfahrenen Fachkraft, mit der Möglichkeit der anonymen Beratung. Die Eltern werden so früh wie möglich über konkrete Anhaltspunkte der möglichen Kindeswohlfährdung informiert, um gemeinsame Lösungen zu entwickeln und den Kontakt zu Fachdiensten aufzubauen. Bei fortbestehender Gefährdung wird das Jugendamt informiert.

4.2 Pädagogische Zielsetzung

„Alle Kinder sind verschieden – immer und überall“. (Reinhard Kahl)

Zentrales Ziel unserer Pädagogik ist die gegenseitige positive Wahrnehmung des individuellen Andersseins; das bedeutet, den anderen in seiner Einzigartigkeit zu sehen und zu akzeptieren. Dies vollzieht sich in einem nicht endenden Prozess, in dem der gemeinsame Weg das Ziel ist:

- die Kinder sollen sich bei uns angenommen und wohl fühlen

- die Erfüllung der Grundbedürfnisse u.a. nach Sicherheit, Ruhe, Bewegung, Ernährung, Kreativität und Bildung stehen im Vordergrund
- besonders wichtig ist die Freude am Spiel
- die Unterstützung von Selbststeuerung und Eigeninteressen des Kindes (intrinsische Motivation)
- die Kinder sollen in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden und die Möglichkeit erhalten, diese in der Gemeinschaft auszuprobieren
- Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit und Verantwortungsbewusstsein sollen gefördert werden
- die Kinder sollen ihre Möglichkeiten und Grenzen erfahren und für sich nutzbar machen
- Sensible Entwicklungsphasen (Kennen lernen und Umgang mit eigenen Emotionen) sollen optimal genutzt werden
- Das Erfahren von Selbstwirksamkeit wird unter anderem durch die Beteiligung an Entscheidungen im Alltag und das Tragen der Konsequenzen des eigenen Handelns gefördert

4.3 Pädagogischer Ansatz

4.3.1 Situationsorientiert

Zur Verwirklichung unserer Ziele orientieren wir uns an der Methode des „situationsorientierten Ansatzes“. Dies bedeutet, das Kind in seiner individuellen Lebenswelt wahrzunehmen und auf seine Bedürfnisse einzugehen. Pädagogische Handlungsschritte ergeben sich dabei aus einer eingehenden Beobachtung der Bezüge des Kindes und einer fachlichen Situationsanalyse. Hier werden Beobachtungen im interdisziplinären Team ausgetauscht, verifiziert und gegebenenfalls korrigiert. Stets ist das Kind Maßstab allen pädagogischen Handelns. Aus seinen Lebenssituationen und Interessen entwickeln wir gemeinsam mit den Kindern Projekte, die ihnen einen Raum für individuelle Lernerfahrungen ermöglichen. Diese stellen einen ganzheitlichen Erfahrungsraum für die Kinder dar.

Eine Förderung des Kindes findet nicht in einem funktionellen, einzelne Entwicklungsbereiche betreffenden Rahmen statt, sondern bezieht sich stets auf die ganze Persönlichkeit des Kindes.



Erlebnisraum „Wald“

4.3.2 Kindzentriert

In der Planung des pädagogischen Handelns nehmen wir stets die Perspektive des Kindes ein.

Die Fachkräfte sind Bündnispartner*innen für die Kinder und ihre Bedürfnisse nach Vertrauen, Optimismus, Sicherheit und beziehungsorientierter Annahme.

Die Kinder erfahren eine achtsame Interaktions- und Kommunikationskultur, eine sorgsame Sprachkultur, eine stilvolle Ess- und eine vielfältige Spielkultur.

Das Recht der Kinder auf verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten, persönliche Entfaltung und Entdeckung ihrer Talente wird dabei stets im Blick behalten.

Bei der Planung orientieren wir uns an der Bildungsgesetzgebung von Bund und Land, der UNO-Charta „Rechte des Kindes“ und genauso an der Resilienzforschung und neusten entwicklungspsychologischen Erkenntnissen. Diese werden dann mit der Lebenswelt des Kindes verknüpft.

Die Kinder sind „Konstrukteure ihrer Wirklichkeit“ (Reggio-Pädagogik) und „Baumeister ihres Lebens“ (nach Maria Montessori).

Wir sind *für* Kinder tätig, sichtbar bei der Gestaltung eines kindgerechten Lern- und Lebensraums (siehe auch in 4.3.4), weitgehend unsichtbar in der offenen achtsamen, dialogischen Beziehungsgestaltung.

Wir sind *mit* Kindern tätig, indem sie mit einbezogen werden und die Kita sich zu einer „Kinderstube der Demokratie“ entwickelt.

Wir sind *mit allen* Kindern tätig, indem Aussonderung vermieden und die Verschiedenheit zur Normalität (Inklusion) wird.

4.3.3 **Voneinander und miteinander Lernen**

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt unseres pädagogischen Handelns liegt im Ermöglichen einer gemeinsamen Lebens- und Erfahrungswelt. Hier findet eine Auseinandersetzung mit dem Anderen statt. Dabei lernen die Kinder das Fremde kennen und akzeptieren und entwickeln Formen des sozialen Umgangs miteinander. Das gesamte Personal hat in diesem Prozess Modellfunktion und begleitet die Kinder bei ihren individuellen Lernschritten. Dies bedeutet z.B., dass die Kinder bei ihrem unterschiedlichen Suchen nach Konfliktlösungen von den pädagogischen Fachkräften vorbildhaft begleitet werden und, wenn nötig, individuelle Hilfestellungen erfahren.

4.3.4 **Die Vorbereitete Umgebung**

Eine besondere Bedeutung in unserer Arbeit hat das von den Kindern initiierte, spontane Spiel. Dabei gestalten sich Kinder einen Raum, in dem sie ihre eigenen Lernerfahrungen in unterschiedlichen sozialen Konstellationen machen. Die Fachkräfte haben hier die Aufgabe, den Kindern den Raum zum kreativen, selbstgesteuerten, zielorientierten und zweckfreien Spiel zu schaffen, es gegebenenfalls einzuleiten und anzuregen und das Spiel zurückhaltend zu unterstützen. Diese Prozesse finden nicht nur in den Räumlichkeiten der Kita statt. Regelmäßig werden Spaziergänge und auch Exkursionen in die Stadt, in den Wald, auf den Bauernhof durchgeführt.

Hierbei werden gezielt Sprachanlässe geschaffen und genutzt. Durch immer neue Themenwelten wird der Wortschatz der Kinder erweitert.

4.3.5 **Bedürfnisorientierte Struktur**

Der Tagesablauf hat eine immer wiederkehrende Struktur, in der sich Zeiten der Gemeinschaft, des gemeinsamen Essens, des Spiels und der Therapie abwechseln. Diese Struktur gibt den Kindern Orientierung und im besonderen Maße Sicherheit.

In jeder Gruppe wird ein an den Bedürfnissen der Kinder orientierter Morgenkreis durchgeführt. Hier werden sowohl täglich wiederkehrende Strukturen als auch besondere Ereignisse und Vorhaben besprochen. Es wird Wert auf eine hohe Beteiligung der Kinder und auf einen gemeinsamen Dialog gelegt.

Den ganzen Tag über haben die Kinder die Möglichkeit sich ihren Bedürfnissen entsprechend ruhig oder eher bewegungsintensiv zu beschäftigen, oder auch zu schlafen.

Dadurch entwickeln die Kinder mit Unterstützung der Mitarbeitenden ein Gespür für ihre individuellen Bedürfnisse, ihre aktuelle Stimmung und Gefühlswelt.

4.3.6 Gesellschaftliche Teilhabe

Zum Aufbau und Ausbau sozialer und emotionaler Stärken ist die Mitbestimmung der Kinder im Kita-Alltag ein zentrales Instrument. Wir unterscheiden offene oder projektbezogene Beteiligung der Kinder. Die offene Einflussnahme und Information der Kinder wird unter anderem durch den täglichen Morgenkreis, die Abschlussrunde oder Befindlichkeits- und Meinungsübungen ermöglicht. Die Inhalte der Mitbestimmung beinhalten etwa Informationen und Diskussionen zu wesentlichen Veränderungen personeller oder räumlicher Art. Einzelne projektbezogene Entscheidungen, wie zu Ausflugszielen oder zur Vorbereitung von Festen, werden mit einzelnen Kindern oder der gesamten Gruppe besprochen.

Neben der themenbezogenen Mitbestimmung und Gestaltung, werden den Kindern folgende Erfahrungen ermöglicht:

- ihre Umgebung aktiv mit ihrer Stimme mitzugestalten
- sich mit der eigenen und anderen Meinungen auseinanderzusetzen
- die Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen
- die Freiheit und Grenzen der Mitbestimmung zu erfahren
- Selbstwirksamkeit mit allen Konsequenzen zu spüren
- Kita wird zur „Kinderstube der Demokratie“

Die Förderung der Mitbestimmung ist ein individueller und kleinschrittiger Prozess, der eine wesentliche Basis für Emanzipation und demokratisches Handeln ist.

In diesem Rahmen entwickeln wir zusammen mit den Kindern verschiedene Instrumente des Beschwerdemanagements. Beispiele sind hier ein Briefkasten, in den mit und ohne Hilfe eine Beschwerde oder ein Wunsch oder eine Anregung in vielfältiger Form eingegeben werden kann. Diese wird dann zeitnah, zum Beispiel im Morgenkreis, besprochen.

Auf diese Weise lernen die Kinder sukzessive und altersgerecht demokratische Prozesse und die Bedeutung der UN-Kinderrechte kennen.

4.3.7 Vorschulische Förderung

Das gesamte Projektangebot der Kita nimmt den individuellen Bildungsanspruch der Kinder sehr ernst. Die Zielgruppe der Vorschulkinder erhält an dieser Stelle eine besondere Unterstützung. Die vorschulische Förderung setzt mit Beginn der Kita-Zeit ein. Das Erreichen der individuellen Schulreife basiert auf einer Vielzahl von Erfahrungs- und Lernprozessen, die von den Eltern und der Kita für das Kind geschaffen werden. Im letzten Kindergartenjahr besuchen unsere Kinder eine „Vorschulgruppe“.

Ziel dieser Vorschularbeit ist die Festigung bereits erlernter Alltagskompetenzen, wie unter anderem der Verkehrserziehung, Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen und insbesondere die Vorbereitung auf den Abschied aus der Kita und den Neubeginn in der Schule.

Durch die Vielfalt der Themen wird auch der Wortschatz der Kinder vielfältig gefestigt und erweitert. Pragmatische Kompetenzen kommen hinzu.



Abschlussfahrt nach De Haan

Zum Abschluss der Kindergartenzeit findet eine Abschlussfahrt statt. Die Schulkinder der VKM-Kita wechseln nach ihrer Kita-Zeit in verschiedene Regel- und Förderschulen.

Die Vorschularbeit konzentriert sich nicht nur auf die Kinder, auch die Eltern erhalten ein vielfältiges Beratungs- und Informationsangebot zum Thema Schulfähigkeit und Schulwahl.

4.4 Bildungsdokumentation

Die gesamte Entwicklung der Kinder wird im Rahmen einer Bildungsdokumentation festgehalten. Die erfolgreich bewältigten Lernschritte, die aktuelle Situation des Kindes und besondere Interessengebiete werden beobachtet, dokumentiert und behutsam unterstützt. Neben dieser Dokumentation werden von den Kindern mit Handicap Entwicklungsberichte von den Therapeut*innen und pädagogischen Fachkräften erfasst.

Ein Instrument der Bildungsdokumentation, um die Entwicklungsschritte des Kindes schriftlich festzuhalten, sind die Gelsenkirchener Entwicklungsbögen. Dieses Verfahren wird bei den Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren angewandt. Die Bezugsfachkräfte halten auf einem übersichtlichen Bogen die Entwicklungsschritte des Kindes in den verschiedenen Entwicklungsbereichen fest. Die Beobachtungszeiträume sind in Halbjahresschritte eingeteilt. Entsprechend dem jeweiligen Alter des Kindes werden die Entwicklungsbereiche Sprache, kognitive Entwicklung, Sozialkompetenz, Grob- und Feinmotorik beobachtet und durch Einträge dokumentiert.

Für die jüngeren Kinder wird der Beobachtungsbogen nach Emmi Pickler genutzt, der speziell auf die Entwicklungsbereiche und Lernfelder der Kinder unter 3 Jahren abgestimmt ist.

Eine weitere Bildungsdokumentation ist das „Portfolio“. Hier arbeitet das Kind aktiv mit und gestaltet gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft seine Lerngeschichte. Beim Kindergarteneintritt wird das Portfolio angelegt und während der gesamten Kindergartenzeit geführt. Neben schriftlichen Beiträgen wird das Portfolio mit Fotos und selbstgemalten Bildern bestückt. Auch die Eltern werden in die Portfolioarbeit mit einbezogen und füllen gemeinsam mit dem Kind einige Seiten aus. Das Portfolio ist jederzeit in den Gruppen einsehbar.

4.5 Dokumentation zum Thema Spracherwerb

Um speziell die Sprachentwicklung zu beobachten und zu dokumentieren, arbeiten wir mit den Sprachentwicklungsbögen des Staatsinstituts für Frühpädagogik (IFP). Es gibt vier verschiedene Bögen (Liseb 1 & 2, Sismik und Seldak), die wir zur Dokumentation nutzen.

Liseb 1 ist der Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern zwischen 24 und 47 Monaten. Liseb 2 ist für fortgeschrittene Sprachanfänger.

Sismik ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter.

Seldak ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen. Der Bogen umfasst die Altersspanne von 4 Jahren bis zum Schulalter.

Bei der Dokumentation steht die qualitative Auswertung im Vordergrund, bei der individuell für jedes Kind Sprachbildungsangebote für den Gruppenalltag abgeleitet werden.

Diese können sowohl als Einzelangebot in der Kleingruppe oder mit allen Kindern zusammen konzipiert sein. Sie sind immer an der Erlebniswelt der Kinder orientiert und sprechen möglichst viele verschiedene Sinne an (multiple cue learning).

4.6 *Die Betreuung der Kinder unter drei Jahren*

Die VKM Kindertagesstätte verfolgt folgende Ziele bei der U3-Betreuung:

- die Entwicklungschancen der Kinder zu steigern, durch eine frühe sozialpädagogische/ therapeutische Beobachtung und Versorgung, sowie die Anbindung an eine Gruppe und die dazugehörigen pädagogischen Prozesse
- alle Familien bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen. Hierzu zählen insbesondere Eltern oder alleinerziehende Elternteile, die eine Schulausbildung, ein Studium oder eine Erwerbstätigkeit absolvieren bzw. aufnehmen wollen
- ein Wegbegleiter für Eltern zu sein, der früh einen besonderen Bedarf an Unterstützung erkennt und dabei hilft, individuelle Talente aller Kinder wahrzunehmen und zu fördern
- Kinder in besonderen Lebenssituationen früh zu erreichen. Dies sind beispielsweise Kinder, die durch Armut sozial benachteiligt sind oder Kinder, deren Wohl nicht gesichert ist, da die Eltern besondere Unterstützung bei der Erfüllung des Erziehungsauftrages benötigen
- Kinder mit besonderem Förderbedarf beim Spracherwerb frühzeitig zu unterstützen
- Gelegenheiten zu Partizipation und Selbstwirksamkeit in frühen Jahren zu erfahren

4.7 *Erweiterung des Raumkonzeptes*

Das Raumangebot ist situationsorientiert und richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Insbesondere wird hier auf eine sprachfördernde Umgebung geachtet, die es den Kindern erleichtert, ihre Bedürfnisse zu artikulieren und selbstbestimmt zu agieren.

Die vier Gruppenräume, an die sich jeweils ein Nebenspielraum, ein Ruhe- bzw. Schlafraum, ein Abstellraum und ein Wasch- und Toilettenraum mit rollstuhlgerechtem WC anschließen, verfügen über verschiedene Funktionsecken. Hier bieten sich den Kindern vielfältige selbstbestimmte Möglichkeiten, ihren Bedürfnissen nach Bewegung, Ruhe und kreativem Ausdruck nachzugehen.

Die Funktion der Nebenräume wird regelmäßig in Absprache mit den Kindern und orientiert an deren Bedürfnissen überprüft.

Hierbei wird sichergestellt...

- dass jedes Kind in der Gruppe seinen eigenen Platz hat, so zum Beispiel seinen Stuhl, seine Tasse, eine eigene Besitzschublade oder eigene Bereiche für Kleidung oder Pflegemittel
- dass in Augenhöhe der Kinder „Blickfänge“, zum Beispiel Tastzonen oder Spiegel vorhanden sind

- dass ausreichend freie Spielfläche zum Spiel auf dem Boden, zum Krabbeln (Lernen) und Konstruieren vorhanden ist
- dass es Rückzugsmöglichkeiten für alle Kinder zum Abgrenzen, Ausruhen oder für ungestörte Spiele und Angebote gibt
- dass sich durch das Angebot an Gesprächskreisen, Gruppenaktivitäten und Bildungsangeboten Gelegenheiten zur Partizipation und vielfältige Sprachanlässe ergeben

5 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Zum Gelingen der frühen pädagogischen Arbeit ist es uns wichtig, dass jedes Kind elternbegleitet und bezugspersonenorientiert eingewöhnt wird und die Kinder emotionale Zuwendung erhalten. Individuelle Formen der Kommunikation des Kindes zu anderen Kindern, zur Gruppe oder zu Erwachsenen werden wahrgenommen und zur weiteren Entwicklung stimuliert. Die Entwicklungsanregung des Kindes orientiert sich an seinen vorhandenen Kompetenzen und seiner allgemeinen Entwicklungssituation. Die vorhandenen Spielräume bieten die Möglichkeit der Bewegungsfreiheit, autonomer Spielentwicklung und des sozialen Rückzugs. Die regelmäßige Tagesstruktur und Rituale ermöglichen den Kindern den Aufbau von Sicherheit und zeitlicher Orientierung. Pädagogische Fachkräfte und Therapeut*innen sind aktive Entwicklungsbegleitende, die eine anregende Lernumgebung schaffen.

5.1 *Der Prozess der Eingewöhnung*

In der VKM-Kita werden bereits im Anmeldegespräch die Formen der Eingewöhnung thematisiert. Ziel ist es, die Eltern zu motivieren, sich auf den Ablösungsprozess einzulassen und vertrauensvoll einen Raum zu gestalten, in dem auch schon zu Beginn Sorgen und Bedenken verbalisiert werden. Besonders Eltern junger Kinder oder auch Eltern von Kindern mit einer Behinderung benötigen mehr Unterstützung, den Schutzauftrag zeitweise abzugeben.

Nach Abschluss des Betreuungsvertrages werden alle Eltern, teilweise mit den Kindern, in die VKM Kindertagesstätte eingeladen. Es findet bis zur Aufnahme des Kindes eine Informationsveranstaltung zum Thema „Start in die Kita“ statt. An sogenannten „Schnuppertagen“ lernen die Kinder bereits die Räumlichkeiten und die neuen Bezugspersonen kennen. Auch der Elternrat organisiert jährliche gemeinsame Aktionen, wie zum Beispiel Grillnachmittage.

5.1.1 Fünf Schritte der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell

1. Frühzeitige Information der Eltern über die Bedeutung der Eingewöhnung und die Rolle der Eltern. Dokumentation der individuellen Eingewöhnungsphase, festhalten von Ritualen, besonderen Interessen und wesentlichen Aspekten der Pflege.
2. Dreitägige Grundphase
3. Erster Trennungsversuch von circa 30 Minuten mit eindeutiger Verabschiedung, der Elternteil bleibt in der Kita. *Reaktionsvariante 1*: Kind lässt sich auf die Trennung ein, nimmt Impuls der pädagogischen Fachkraft an (Trost, Spielangebot) und findet ins Spiel zurück. *Reaktionsvariante 2*: Kind protestiert, weint lässt sich auch nach einigen Minuten nicht trösten oder ablenken.
4. Stabilisierungsphase
Nach der *Reaktionsvariante 1*: Kürzere Eingewöhnungsphase, am 5.-6. Tag wird die Trennungszeit ausgedehnt, es kommt zur ersten gemeinsamen Alltagserfahrung mit der Bezugsfachkraft und dem Kind (z.B. Frühstück, Pflege). Nach *Reaktionsvariante 2*: Ausdehnung der Eingewöhnungszeit auf 5-10 Tage, erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag, je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungsphase
5. Schlussphase
Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung gilt als beendet, wenn die Trennung vom Elternteil gut gelingt, das Kind offen für die Impulse der pädagogischen Fachkräfte ist und ins Spiel findet.

5.1.2 Vorbereitung und Ablauf der Eingewöhnung

Wie zuvor erwähnt, werden die Eltern schon bei der Anmeldung in der VKM - Kita darüber informiert, dass ihre Beteiligung an der Eingewöhnung ihres Kindes gewünscht wird, welche Bedeutung ihre Beteiligung für das Kind hat und wie lange die Eingewöhnungszeit dauern kann. Allgemeine Grundsätze und wichtige Einzelheiten zur Eingewöhnung erfahren Eltern im individuellen Gespräch und bei der Informationsveranstaltung „Start in die Kita“.

Schwerpunkte sind hier:

1. die Bedeutung der frühen Bindung der Kinder,
2. die Rolle der Eltern im Eingewöhnungsprozess,
3. die Stabilität der Bindungsbeziehung der Kinder zu ihnen,
4. die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Eingewöhnungsprozess,
5. die Bedeutung von Verhaltensunterschieden beim Kind in der Kindertagesstätte und in der Familie,
6. Möglichkeiten der Eltern, den Eingewöhnungsprozess der Kinder vorbereitend zu unterstützen,

7. der Ablauf der Eingewöhnung,
8. Vorschläge zum Verhalten in der Eingewöhnungssituation.

Die Informationen zur Bedeutung der frühen Bindung der Kinder und die Rolle der Eltern im Eingewöhnungsprozess sollen es den Eltern ermöglichen, die Gründe für ihre Beteiligung an der Eingewöhnung ihrer Kinder zu verstehen und ihre Rolle richtig einzuschätzen. Es ist unser Ziel, Eltern in ihrer Rolle zu stärken und eine gute Kooperation aufzubauen.

Die Informationen zu den Punkten 3. und 4. sollen den Eltern helfen, Verlustängste zu überwinden, Trennungsängste der Mutter und des Vaters abzubauen, um die Integration des Kindes in die neue Umgebung zu ermöglichen.

Der Eingewöhnungsprozess soll von den Eltern vorbereitend unterstützt werden, um zusätzliche Belastungen des Kindes vor oder während der Eingewöhnungszeit zu vermeiden (z. B. jede weitere größere Veränderung im Alltagsleben des Kindes).

Zu Punkt 7. werden allgemeine Informationen zum Ablauf der Eingewöhnung gegeben. Die Eltern sollen sich ein Bild von der auf sie zukommenden Situation machen, um entsprechend planen zu können.

Punkt 8. beschreibt die Rolle der Eltern in der Eingewöhnungszeit.

5.1.3 Grundphase der Eingewöhnung – die Rolle der Eltern

Normalerweise dauert die Grundphase drei Tage. In dieser Zeit bleiben die Kinder mit dem begleitenden Elternteil ein oder zwei Stunden täglich im Gruppenraum. Die Anwesenheitszeiten werden in Orientierung am Tagesablauf der Gruppe mit der pädagogischen Fachkraft vereinbart.

Da eine gelungene Eingewöhnungsphase Dreh- und Angelpunkt für die Zukunft des Kindes und der Eltern in der Einrichtung ist, muss an dieser Stelle pädagogisch und organisatorisch sehr sorgfältig gearbeitet werden:

1. Während der ersten drei Tage sollte die Bindungsperson den Gruppenraum nicht ohne das Kind verlassen. Für das Kind ist es wichtig, in der Zeit der ersten Kontaktaufnahme zur neuen Umgebung durchgängig die Sicherheit zu haben, bei Vater oder Mutter Zuflucht und Unterstützung suchen zu können und die schwierige Situation nicht allein meistern zu müssen. In diesen ersten Tagen erlangt das Kind eine gewisse Vertrautheit mit der neuen Umgebung, der bislang noch fremden pädagogischen Fachkraft und den anderen Kindern. Drei Tage ist die Mindestzeit, die ein Kind zum Aufbau einer Grundbeziehung zur neuen Bezugsperson benötigt.
2. Vom ersten Tag an werden Eltern und Kind ausdrücklich begrüßt und freundlich willkommen geheißen. Dem Kind wird es dadurch erleichtert, eine bestimmte Erwartungshaltung bezüglich der Ankunft in der Kita zu entwickeln. Die Begrüßung der Eltern erleichtert es jedoch auch ihnen, die Betreuung ihres Kindes in der Kita zu akzeptieren und positiv zu bewerten. Schließlich ist eine freundliche Begrüßung eine Einladung zu freundlichen Reaktionen durch die Eltern, auf die das Kind mit Entspannung reagieren wird.

3. Während ihres Aufenthalts im Gruppenraum mit ihrem Kind sollten die Eltern sich in eine stille Ecke des Raumes setzen und sich grundsätzlich passiv verhalten. Sie sollten immer auf das Kind, insbesondere auf seine Annäherung, Blickkontakt u. ä. positiv reagieren, jedoch keine Initiative von sich aus ergreifen, um mit dem Kind Kontakt aufzunehmen. Der Elternteil ist teilnehmender Beobachter, er sollte nicht lesen oder sich mit anderen Kindern beschäftigen. Die Eltern dienen hier dem Kind als „sichere Basis“ und sind immer aufmerksam. Die aktive Erkundung der neuen Umgebung durch das Kind ist die Grundlage des Eingewöhnungsprozesses.
4. Eltern sollten ihre Kinder in der Eingewöhnungszeit niemals drängen, sich von ihnen zu entfernen. Vor allem dann, wenn das Kind aktiv Körperkontakt zu ihnen sucht, sollten sie es nicht zurückweisen oder den Versuch machen, den Körperkontakt von sich aus zu beenden. Fühlt sich das Kind sicher, wird es sich von selbst wieder der Umgebung zuwenden.

5.1.4 Allgemeine Aspekte der Zusammenarbeit mit Familien von Kindern mit und ohne Behinderung ab dem Kleinkindalter

Die Eltern werden täglich über die Aktivitäten in der Gruppe ihres Kindes informiert. Rituale aus dem häuslichen Umfeld werden besprochen und übernommen. Beispielsweise Einschlafrituale, Ernährungsgewohnheiten, Ablauf der Pflege. Nach der ersten Eingewöhnungsphase findet ein Austausch zwischen den Eltern, der Gruppenleitung oder der Bezugserziehungsperson und den Therapeut*innen statt. In einem Anamnesegespräch werden wichtige Momente der bisherigen Entwicklung besprochen (beispielsweise: Verlauf der Schwangerschaft, Entwicklungsverläufe des Kindes) und es werden erste Förderziele gemeinsam abgestimmt.

In regelmäßigen Entwicklungsgesprächen erfolgt eine Rückschau über die erreichten Ziele und eine Vorschau auf den zukünftigen Förderverlauf.

Bei Bedarf erhalten Eltern die Möglichkeit der familienorientierten Beratung, in der unter anderem die familiäre Situation besprochen wird. Hierzu gehört auch die Vernetzung mit anderen Helfern (z.B. VKM Familienunterstützender Dienst) oder die Hilfe bei der weiteren Koordination der diagnostischen Facheinrichtungen.

5.2 Die Sprachförderung / Sprachbildung

Sprache ist kein Selbstzweck.

Sprache ist Mittel zum Zweck.

Sprache ist Voraussetzung, um Denken zu können, also eine Schlüsselkompetenz für Bildung: Ein Wort, das ein Kind nicht kennt, kann es nicht denken.

Die Sprachbildung in der VKM Kita richtet sich an alle Kinder.

Alltagsintegrierte Sprachbildung ist eine zentrale Querschnittsaufgabe, die sich durch alle Bildungsbereiche zieht.

Jedes Kind wird vom ersten Tag an in der Kita beobachtet und die Beobachtungen werden mindestens zweimal im Jahr dokumentiert. Um den Sprachentwicklungsstand aller Kinder von Anfang an im Blick zu behalten, nutzen wir als Beobachtungsdokumentation das Entwicklungs- und prozessbegleitende Beobachtungsverfahren zur Sprachentwicklung Liseb 1&2 für Kinder unter drei Jahren, Sismik für drei- bis sechsjährige Kinder mit Migrationshintergrund und Seldak für vier- bis sechsjährige Kinder mit Deutsch als Muttersprache (siehe Punkt 4.5).

Daraus ergeben sich an den Stärken und Ressourcen der Kinder orientierte Sprachbildungsangebote. Diese Angebote werden immer in den pädagogischen Alltag integriert, auch wenn sie in Kleingruppen stattfinden. Dies garantiert die Nachhaltigkeit der Angebote, denn Kinder brauchen mindestens fünfzig Wiederholungen, um etwas zu lernen. Sprache wird also immer und überall gefördert, dies beinhaltet den Einsatz verschiedener Materialien an unterschiedlichen Orten (z.B. Naturerlebnisse, Bewegungsangebote, Exkursionen). Neben der sprachlichen Bildung in der Kita, richtet sich dieses Konzept auch an die Eltern: Es finden Informationsveranstaltungen zur Sprachentwicklung und Spielnachmittage statt, der Umgang mit Medien wird thematisiert und Eltern, die selbst nicht Deutsch sprechen, werden bei der Suche nach Weiterbildung sprachlich unterstützt.

Alltagsintegrierte Sprachbildung heißt für uns:

- Stärkenorientiert auf jedes Kind schauen
- Sprachanlässe schaffen und nutzen
- sprachanregende Umgebung schaffen
- angstfreie Atmosphäre herstellen
- nonverbale Angebote als Einstieg wählen
- Lernen mit allen Sinnen (Multiple Cue Learning)
- Literacy-Erziehung (Förderung der Entwicklung von Sprach-, Lese und Schreibkompetenzen; Freude an Sprache und Büchern; Medienkompetenz)
- alle sind Sprachvorbild
- orientiert am Sprachentwicklungsstand der Kinder arbeiten
- regelmäßige Beobachtung und Dokumentation mindestens zweimal jährlich
- Sprachanlässe orientiert an der Lebenswelt der Kinder
- alle Bildungsbereiche werden genutzt und thematisch vernetzt
- alle Stationen des Tagesablaufs werden genutzt
- Ressourcen der Familien werden intensiv genutzt

5.3 Projekt „Griffbereit“

Griffbereit ist ein Familienbildungsprogramm für Familien mit und ohne Einwanderungsgeschichte und ihre Kinder zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr. Das Programm wird in unserer Kita (1x pro Woche?) angeboten. Griffbereit fördert die frühkindliche Entwicklung durch konkrete kleinkindgerechte Aktivitäten und schafft eine wichtige Grundlage zum Erwerb von Sprachkompetenz. Das Programm ermöglicht Familien bzw. Eltern, selbst die Akteure zu sein, denn sie sind erste Sprachvorbilder und haben den engsten Bezug zu ihren Kindern im Alltag.

In den Griffbereit-Gruppen spielen, singen und malen Kinder mit ihren Begleitpersonen (meist ein Elternteil) in Deutsch und einer anderen Herkunftssprache. Die Gruppen sind für Familien mit ihren Kindern offen, bevor diese die Kita besuchen.

Die Zielgruppe sind Kinder zwischen 1 und 3 Jahren mit ihren Begleitpersonen (Eltern). Angeleitet wird das Angebot von zwei Elternbegleitenden, wobei eine Person die deutsche, und eine Person eine weitere Sprache, die die Eltern beherrschen, spricht. (Die Arbeitsmaterialien gibt es in 10 verschiedenen Sprachen.)

Griffbereit ist nicht nur eine Spielgruppe, sondern auch ein Elternbildungsprogramm. Die Eltern erfahren in der Gruppe, wie sie die Gesamtentwicklung ihres Kindes begleiten und unterstützen können, insbesondere die Sprachbildung. (Dabei wird die Herkunftssprache als Chance gesehen und genutzt).

Es wird gemeinsam in beiden Sprachen gespielt und gesungen. Die Kinder erhalten so spielerisch, aber doch gezielt, Anregungen in ihrer Muttersprache und in der deutschen Sprache.

Haben Kinder die Spielgruppe vor Eintritt in die Kita besucht, fällt ihnen die Eingewöhnung leichter. Die Sprache ist ihnen schon etwas vertraut und nicht mehr vollkommen neu. Weiterhin haben sie die Einrichtung bereits gemeinsam mit ihren Eltern kennen gelernt.

Griffbereit ist aber auch Bildungsprogramm: Neben dem gemeinsamen entwicklungsfördernden Spiel wird auch über Erziehungsthemen gesprochen. Das fällt in der „starken“ Sprache ohne Sprachbarrieren leichter.

Andererseits hilft aber auch der geschützte Rahmen, mit anderen Eltern, die ebenfalls die deutsche Sprache noch nicht gut beherrschen, die Sprachbarriere zu überwinden und Alltagsgespräche zunehmend in der für sie fremden Sprache zu führen.

Für die deutschsprachigen Teilnehmenden steht mehr das Bildungsprogramm im Vordergrund: Neben Spiel und Spaß werden sie zu sprachförderndem und sprachbildendem Umgang mit ihren Kindern angeleitet.

Das Angebot „Griffbereit“ erleichtert den Kindern den Start in den Kita-Alltag in einer fremden Sprache und ist ein ganz wichtiger Bestandteil der Sprachbildung und -förderung.

5.4 *Therapeutische Arbeit mit Kindern*

5.4.1 Frühe therapeutische Teilhabe- und Förderplanung

Die frühe therapeutische Förderung von Kindern in der VKM inklusiven Kita (ab 3 Monaten) unterstützt die Entwicklungsprozesse von Kindern, die einen Lebensstart unter kritischen Bedingungen hatten.

Die notwendige ganzheitliche Entwicklungsdiagnostik wird bereits vor der Aufnahme in die Wege geleitet und die daraus resultierende Teilhabe- und Förderplanung des LVR kann somit mit den Eltern sowohl intern als auch extern der Kita geplant werden.

Diese verfolgt das Ziel, ausgehend von der individuellen Entwicklung des Kindes, eine fachlich umfassende und wohnortnahe Förderung des Kindes sicher zu stellen. Zudem kann eine drohende Behinderung frühzeitig erkannt und durch gezielte Maßnahmen abgewendet, ausgeglichen oder gemindert werden.

Zentrale Aspekte zur Realisierung der Förder- und Teilhabeplanung sind:

- das Leben und Lernen in einer Gemeinschaft und in der möglichst gewohnten Umgebung des Kindes,
- intensive Kooperation mit den Eltern, Fachdiensten und weiteren Therapeut*innen und Ärzt*innen,
- interdisziplinäre Förderplanung innerhalb der Einrichtung,
- Berücksichtigung und Einbindung der wohnortnahen Umwelt des Kindes zur Ermöglichung der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft.

Durch die Verlängerung der gesamten Verweildauer in der Kindertagesstätte, das Erleben von Gruppe, einer stabilen Tagesstruktur und festen Bezugspersonen wird der Förderprozess optimiert.

Hieraus ergeben sich folgende Aspekte für die frühe Förderung in unserem Haus:

Im Mittelpunkt aller Förderung steht das Spiel des Kindes („Das Kind als Akteur*in seiner Entwicklung“).

Therapie und Förderung werden individuell und alltagsbezogen geplant z.B. beim Spiel im Sandkasten, während eines Ausfluges in den Wald. Die Eigenständigkeit des Kindes, die Stimulation, die Motivation und die Wertschätzung seiner Leistung sind Voraussetzung für den Therapieerfolg.

Im Mittelpunkt steht das Ziel, Alltagskompetenzen des Kindes zu festigen und es emotional, sowie sozial zu stärken. Kleine und erreichbare Schritte (Unterziele) erleichtern den Weg, einem höheren Ziel näher zu kommen.

Die physiotherapeutische Arbeit basiert auf den neurophysiologischen Therapiekonzepten nach Bobath, der Sensorischen Integration und der Psychomotorik. Das diagnostische Instrumentarium basiert u.a. auf dem Kipphardt-Entwicklungsgitter.

Als weitere Testverfahren kommen der MOT 4-6 und MABC zum Einsatz und je nach Bedarf auch der Frostig-Test (Visuelle Wahrnehmung).

Anders als die physiotherapeutische Arbeit wird die logopädische Therapie von externen Therapeut*innen durchgeführt. Hier finden u.a. die Methoden der gestützten Kommunikation, TEACCH und Mund- und Esstherapie Anwendung. Die diagnostischen Instrumentarien sind u.a. der AWST-R (Aktiver Wortschatztest), SETK2 (Sprachentwicklungstest ab dem 2. Lebensjahr, zur Diagnostik rezeptiver und produktiver Sprachverarbeitungsstörungen) und der Frostig Test (visuelle Wahrnehmung), sowie zentrale

Aspekte der Früherfassung und Frühtherapie nach Barbara Zollinger im Bereich der Spracherwerbsstörungen.

Das therapeutische Personal ist auch spezialisiert auf die Arbeit mit Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung.

Die Förder- und Teilhabeplanung wird auf der Basis des „Bedarfsermittlungsinstruments für Kinder und Jugendliche – BEI_NRW KiJu“ erstellt und wird in den unterschiedlichsten Dokumentationen und Förderplänen fortgeschrieben.

Förderpläne werden im engen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften, den Therapeut*innen und im engen Kontakt mit den Eltern entwickelt.

Die Zusammenarbeit basiert zunächst darauf, dass Eltern das Gefühl des „Ankommens“ erfahren. Besonders Eltern von Kindern mit einer Behinderung sind durch vermehrte Kontakte zu Ärzt*innen und Facheinrichtungen „erschöpft“ und beschäftigen sich mit der Frage: „Warum hat unser Kind eine Behinderung?“. Somit müssen die Eltern und ihr Kind zunächst ein Gefühl für ihren neuen Alltag entwickeln und sich an die neue Normalität gewöhnen. In dieser Lebensphase erhalten die Eltern auf Wunsch eine besondere Unterstützung.

5.4.2 Therapeutische Maßnahmen

Die Therapeut*innen behandeln die 18 behinderten Kinder je nach individuellem Bedarf. Voraussetzung für die Behandlung ist die Feststellung des therapeutischen Förderbedarfes durch die Kinderärzt*innen und die Genehmigung von Seiten der Fallmanager*in des LVR.

Für die Erstellung der individuellen Therapie- und Förderziele sind folgende Faktoren hilfreich.

- Anamneseerstellung durch die pädagogischen Fachkräfte, Physiotherapeut*in und Logopäd*in
- Therapien vor Eintritt in die Kindertagesstätte
- Befundaufnahme durch die Physiotherapeut*in und Logopäd*in
- Wünsche der Eltern finden in angemessener Weise Beachtung
- Weiterentwicklung des therapeutischen Konzeptes

Ein regelmäßiger Austausch der Eltern, sowohl mit den internen, als auch mit den externen Mitarbeitenden ist unabdingbar.

5.4.3 Therapeutische Arbeit mit dem Kind

Therapeutische Führung und Förderung soll zu einer angemessenen Erweiterung der Wahrnehmungsmöglichkeiten und zum Nachholen fehlender Entwicklungsschritte beitragen. Das Ziel ist es, für jedes Kind die bestmögliche Förderung seiner Entwicklung zu bieten und nicht das Hinarbeiten auf die hypothetische Norm.

Um alle Kinder mit ihren unterschiedlichsten Krankheits- und Behinderungsbildern therapeutisch sinnvoll zu behandeln, ist eine breit gefächerte Ausbildung der TherapeutInnen erforderlich. Die Anwendung verschiedenster Therapieformen ist abhängig vom Krankheitsbild der Kinder und von den individuellen Möglichkeiten und Erfahrungsfeldern der Therapeut*in.

Die Behandlung findet unter einer speziellen Zielsetzung im vorbereiteten Bewegungsraum (Mehrzweckraum) oder im Therapieraum statt.

Der Rahmen der Behandlung ist durch die besondere Raumsituation und deren spezielle Möglichkeiten (Ruhe, Konzentrationsmöglichkeit, enge Kontaktaufnahme zur Therapeut*in, vorbereiteter Bewegungsraum) positiv geprägt. Die Therapeut*in kann den Bedürfnissen des Kindes entsprechend, die Behandlung auch innerhalb des Gruppengeschehens durchführen oder unter besonderen Bedingungen im Freien. In Einzelfällen kann das Einladen eines Gastkindes oder der Bezugserzieher*in zum Gelingen der Therapie beitragen.



Kind bei der Physiotherapie

5.4.4 Einbindung der Therapie in das pädagogische Geschehen

Bei der Durchführung der notwendigen Therapie in der Kindertagesstätte muss darauf geachtet werden, dass therapeutische Ziele und Handhabungen von allen Beteiligten mitgetragen werden. Eine enge Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal ist für die ganzheitliche, individuelle Förderung der Kinder unerlässlich. Die Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitigem Voneinander lernen. Die angestellten TherapeutInnen sind neben ihren Therapiestunden auch mit pädagogischen Stunden in den einzelnen Gruppen vertreten. Dadurch haben sie die Möglichkeit, die Kinder außerhalb der Therapiesituation im

Gruppengeschehen zu erleben, Kontakt aufzubauen und den pädagogischen Fachkräften als Vorbild zu dienen.

Die Therapeut*innen haben neben Ihrer Arbeit am Kind auch die Aufgabe, eine enge Verknüpfung von "therapeutischem und pädagogischem Handeln" zu gewährleisten. Dies geschieht in Form von Vernetzung, fachlicher Beratung und Qualifizierung des gesamten pädagogischen Personals.

Die Physiotherapeut*innen und Logopäd*innen machen ihre Arbeit transparent durch:

- Angebote von Therapiehospitalationen und deren Reflexion
- Anleitung bei Gebrauch und Pflege von Hilfsmitteln
- interne Fortbildungsangebote
- Anleitung bei anderen therapieunterstützenden Maßnahmen
- Regelmäßigen Austausch über die Förderpläne

Sie pflegen den Austausch mit dem pädagogischen Personal durch die Teilnahme an den Gruppenteamgesprächen, Klausurtagen und Großteams, wie auch bei gemeinsam geführten Elterngesprächen.

Die Ergebnisse des regelmäßigen Austausches mit den externen Therapeut*innen fließen in diese Besprechungen mit ein.

5.4.5 Physiotherapie

Durch die Einbettung der Therapie in den pädagogischen Alltag ist es möglich, das Kind als Ganzes zu sehen. Orientiert an den Ressourcen und Interessen des Kindes geht unser Ansatz weit über die klassische auf die Funktionalität des Bewegungsapparates ausgerichtete Physiotherapie hinaus.

Bei der Behandlung behinderter Kinder sind folgende Therapieformen sinnvoll:

- Behandlungen auf neurophysiologischer Grundlage (Bobath / Vojta)
- Psychomotorik
- sensorische Integrationstherapie
- Entspannungstechniken
- Atemtherapie
- Behandlungstechniken aus der Manuellen Therapie zur Behandlung bei primär orthopädischen Krankheitsbildern wie z. B. Skoliose und Fußdeformitäten sowie Gelenkskontrakturen
- andere Therapiemöglichkeiten wie z.B. Hippotherapie, Schwimmtherapie, Gestalttherapie können in besonderen Fällen in die Einzeltherapie mit einfließen oder in Form von Projekten angeboten werden

5.4.6 Logopädie

Logopädie befasst sich in unserer Einrichtung mit der frühen Erkennung, Erfassung, Diagnose und Behandlung von Stimm-, Sprech-, Sprach- und Hörstörungen. Sie ist nicht nur eine medizinische Disziplin, sondern auch ein pädagogisch und psychologisch orientiertes Fach. Wir binden logopädische Teilaspekte in unsere pädagogische Gruppenarbeit ein.

Folgende Bereiche beinhaltet die logopädische Therapie:

- die Förderung im phonetisch-phonologischen, im semantisch-lexikalischen und im morphologisch-syntaktischen Bereich
- die Förderung der Wahrnehmung, insbesondere der auditiven, visuellen und taktilen Wahrnehmung
- therapeutische Hilfen zur Nahrungsaufnahme
- mundmotorische Angebote

5.4.7 Zusammenarbeit mit Familien in der Therapie

Ein Ziel der therapeutischen Arbeit ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Therapeut*innen, um eine bestmögliche Förderung des Kindes zu gewährleisten. Grundlage der Zusammenarbeit ist die gegenseitige Wertschätzung. Therapieziele und deren Durchführung sowie die Entwicklung der Kinder werden mit den Eltern besprochen. Dazu gehört auch, Eltern bei dem Prozess zu unterstützen, sich mit der Behinderung ihres Kindes und den daraus ergebenden Konsequenzen auseinanderzusetzen.

Bei den vielfältigen Kontakten wird schon bei der Anmeldung der Kinder die Verunsicherung vieler Eltern deutlich. Meist werden Familien mit der Behinderung des Kindes unvorbereitet konfrontiert. Auf ihrem Weg in unsere Kita haben die Frage nach dem Warum und die vielen Aussagen von Fachleuten Spuren der Verunsicherung hinterlassen. Dazu kommt die große familiäre Herausforderung, zu akzeptieren, ein Kind mit Handicap zu haben. Somit wollen wir nicht nur eine Kita für Kinder, sondern auch für Eltern sein und die ganze Familie in der therapeutischen und pädagogischen Arbeit berücksichtigen.

Folgende Formen der Elternarbeit bieten sich an:

- Hospitation und Anleitung der Eltern in der Therapie
- Elterngespräche zu speziellen Problemstellungen
- Besprechung der jährlich erstellten Therapieberichte
- Beratung bei der Anschaffung und Handhabung von Hilfsmitteln
- Teilnahme der Therapeut*innen an Elternabenden oder gemeinsamen Aktivitäten

Da die therapeutischen Leistungen über Verordnungen der Kinderärzt*in finanziert werden, müssen Eltern zum Wohle ihrer Kinder und für eine kontinuierliche Therapie eng mit uns und der zuständigen Kinderärzt*in kooperieren.

5.5 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die VKM-Kita profitiert sehr von den eigenen multidisziplinären Fachkräften aus allen Fachabteilungen und bietet Familien auch nach der Betreuung in der Kita weiterführende Angebote an. Aachenweit arbeiten wir zudem mit vielen Spezialist*innen, Fachstellen und Gremien zusammen. Die Vernetzung hat das Ziel, zum Wohle der Kinder Wege zu verkürzen, zeitnah von neuen Informationen zu erfahren und die Qualität der inklusiven Pädagogik zu steigern und zu sichern.

Ausschnitt aus dem VKM-Kita Netzwerk:

Spezialisten

- Kinderärzt*innen
- Therapeut*innen
- Kinder- und Jugendpsycholog*innen

Fachstellen

- Jugend- und Gesundheitsamt
- Frühförderung, Lebenshilfe
- Sozialpädiatrisches Zentrum, Klinikum RWTH Aachen
- Autismus-Zentrum Aachen
- Werkstatt der Kulturen
- Kinderschutzbund
- Frühe Hilfen

Gremien

- Leiter*innenrunde der inklusiven und heilpädagogischen Kitas
- DPWV Facharbeitskreise
- Arbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe
- ELPRI Facharbeitskreis

5.6 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft – Die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Pädagog*innen

Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte sehen die Eltern als kompetente Partner im Erziehungsprozess der Kinder an. Teilhabende und vertrauensvolle Elternarbeit hat in unserer Kindertagesstätte eine hohe Bedeutung.

Unter Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Institution und Eltern verstehen wir die Kooperation, bei der auf gleicher Augenhöhe das Ziel verfolgt wird, das Kind gemeinsam nach besten Kräften in seiner Entwicklung zu fördern.

Neben regelmäßigen Gesprächen zur Entwicklung des Kindes, seinen Kompetenzen und zu Möglichkeiten der Förderung, kann Erziehungspartnerschaft auch die Arbeit mit wichtigen Themen der Herkunftsfamilie beinhalten. Es ist unser Ziel, Familien in ihrem sozialen und erzieherischen Alltag zu unterstützen und in Krisen im Rahmen des Auftrags einer Kita zu entlasten.

Besonders wichtig ist uns die Unterstützung bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Aus diesem Grund ermöglichen wir eine möglichst frühe Aufnahme der Kinder, die Überbrückungsbetreuung in Kindergärten der Nachbarschaft und bieten auch Bedarfsgruppen bei Schließtagen, z.B. an Brückentagen, an.

Im Rahmen der Eingewöhnung erhalten Eltern mit ihren Kindern den Raum für eine behutsame und vertrauensvolle Annäherung an die gesamte Einrichtung.

In einem Prozess des gemeinsamen Austausches werden die Erziehungsbezüge des Kindes miteinander verknüpft und so die pädagogische Arbeit der Kindertagesstätte von den Eltern aktiv mitgetragen. Dieser Austausch soll durch eine Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und Offenheit geprägt sein. Zur Überwindung von sprachlichen Barrieren und zur gesicherten Vermittlung von wichtigen Informationen, arbeitet die VKM-Kita mit neutralen Übersetzer*innen zusammen.

Eltern werden regelmäßig über die Entwicklungssituation des Kindes informiert und im Rahmen des Auftrages einer Kindertagesstätte in Fragen und Nöten der Erziehung, Gesundheitsvorsorge und bei familiären Krisen beraten. Sollten Eltern einen besonderen Beratungsbedarf haben, unterstützt die Kita in der Rolle des Vermittlers (Beispiel Schuldnerberatung, Lebensberatung, Jugendamt).

Es gibt verschiedene Formen der Elternarbeit in unserer Einrichtung:

- Einzelgespräche
- Hospitationen
- Elternabende/ -nachmittage
- Hausbesuche
- Fachgespräche (Beteiligung anderer Institutionen)
- gemeinsame Aktionen
- Feste und Feiern
- Elternbriefe zum Teil in einfacher und reduzierter Sprache
- Elternbriefe und Informationsbroschüren in anderen Sprachen



Die VKM-Kita verfolgt mit großem Interesse die internationale Herkunft der Elternschaft. Somit bieten wir allen Eltern die Möglichkeit, gemeinsam mit dem Team Besonderheiten der jeweiligen Kultur kennen und verstehen zu lernen. Im Rahmen einer interkulturellen Pädagogik sind uns der Dialog und der Austausch zwischen Kulturen, wie auch die Förderung kultureller Aufgeschlossenheit wichtig.

Unsere Ziele sind hierbei Kenntnis und Wissen über die unterschiedlichen Kulturen zu erlangen und eine gemeinsame achtsame Haltung zu entwickeln.

Wir kommen ins Gespräch bei:

- Gemeinsamen Elternabenden mit internationalem Buffet
- Austausch über Umgangsformen, Bräuche und Erziehungsstile
- Elterncafés zu verschiedenen Themen
- Unterstützung bei der Teilnahme von Sprachkursen

Das Ziel unserer Elternarbeit ist die Einbeziehung der Elternschaft in den Inklusionsprozess. Dabei fördern wir durch ein aktives Miteinander die Identifikation der Eltern mit der Lebens- und Erfahrungswelt „Kindertagesstätte“ ihrer Kinder.

5.6.1 Elternversammlung

Die gesamte Elternschaft bildet die Elternversammlung, aus der die Vertretenden des Elternbeirates gewählt werden. Dies sind möglichst 2 Elternvertreter*innen pro Gruppe. Bei den Elternabenden informiert die Kita-Leitung/ der Träger über die aktuellen Entwicklungen der Einrichtung und über die personelle Situation.

5.6.2 Elternbeirat

Der Elternbeirat ist das Bindeglied zwischen der Elternschaft und der Kita. Der Elternbeirat wird in den Sitzungen, die mindestens zwei- bis dreimal im Jahr und nach Bedarf stattfinden, über wesentliche personelle und pädagogische Veränderungen informiert. Darüber hinaus werden in diesem Gremium Sorgen aus dem Alltag besprochen, Schließzeiten diskutiert,

größere Anschaffungen vorgestellt oder gemeinsame Aktionen geplant. Die Meinung der Vertretenden des Elternbeirates wird bei Entscheidungen angemessen berücksichtigt.

Der Elternbeirat hält den Kontakt zur Elternschaft über ein offenes Angebot in Form eines Elterncafés.

5.6.3 Rat der Kita

Vertretende des Trägers, die Leiter*innen, Vertretende des Personals und der Elternbeirat bilden den Rat der Kita.

Gemeinsame Aufgaben und Themen sind:

- Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit
- räumlich, sachliche und personelle Ausstattung
- Weiterentwicklung des Konzeptes und des Betreuungsangebotes
- Aufnahmekriterien
- Auswertung und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit

5.6.4 Beschwerde- und Innovationsmanagement

Das Beschwerde- und Innovationsmanagement hat das Ziel, Meinungen, Bedarfe und Bewertungen zu erfragen und aus den Erkenntnissen zu lernen. Im Mittelpunkt steht der konstruktive Austausch mit den Eltern.

Grundsätzlich werden alle Beschwerden dokumentiert und in der Regel führen sie zu einem Gesprächstermin mit der Leitung und/oder betroffenen Mitarbeitenden. Die Inhalte der Beschwerde, dazu getroffene Verabredungen oder Lösungen, werden dokumentiert und im verabredeten Zeitraum auch kontrolliert.

Zur Verbesserung unserer Arbeit erfragen wir regelmäßig die Zufriedenheit der Eltern und neue Bedarfe ab. Dies geschieht z.B. in Form von:

- Feedbackdialogen nach Elterngesprächen oder nach der Eingewöhnung des Kindes
- Abfragemethoden (Einpunkt-, Mehrpunktverfahren) z.B. nach Elternabenden
- Fragebögen zu speziellen Themen wie z.B. Schließzeiten
- Gegenwarts- und Zukunftsdialoge mit dem Rat der Kita oder bei Gruppentreffen z.B. zur pädagogischen Arbeit

6 Teamarbeit

Teamarbeit ist für uns Grundlage einer erfolgreichen und verantwortungsvollen inklusiven Arbeit. Dabei wird von jeder Mitarbeitenden erwartet, den Prozess aktiv und innovativ zu gestalten. Dies setzt voraus, dass jedes Teammitglied sich über seine Fachlichkeit hinaus, auch persönlichen Prozessen in seiner Arbeit stellt. Die Zusammenarbeit ist geprägt von dem Prinzip der Eigenverantwortlichkeit und einer offenen Kommunikation.

Möglichst einmal pro Jahr finden Mitarbeitenden-Gespräche mit der Einrichtungsleiter*in statt.

Wir sehen uns im Rahmen unserer Tätigkeit als Lernende. Dies hat zur Konsequenz, dass Fortbildungen elementarer Bestandteil einer Weiterentwicklung der persönlichen Professionalität sind. Die Einrichtung fördert die Weiterentwicklung der pädagogischen Mitarbeitenden durch die Organisation und Durchführung hausinterner Fortbildungsmaßnahmen sowie die Freistellung der Mitarbeitenden und die finanzielle Bezuschussung bei externen Fortbildungsmaßnahmen.

Die Mitarbeitenden der VKM Kita befinden sich in einem andauernden Prozess der Professionalisierung, der aus folgenden Bereichen besteht:

- Einzel- und Teamfortbildung
- Supervision
- Lesen von Fachliteratur und Fachzeitschriften
- Weiterentwicklung von Teilaspekten (z.B.: Schulkinderarbeit, Sprachförderung im Alltag, Tagesstruktur) oder der Konzeption im Rahmen von Arbeitsgruppen
- Installierung und Weiterentwicklung eines Systems zur Qualitätssicherung (Beispielsweise: Dokumentationssysteme im Bereich Bildung und Therapie, Verlaufsplanungen für wichtige Kernprozesse)

Die Gewährleistung ist ein regelmäßig stattfindender organisatorischer und kollegialer Austausch. Dieser findet statt in Form von:

- Großteams
- Gruppengesprächen
- Morgenbesprechungen
- Einzel- bzw. Fallgesprächen
- kollegialer Beratung

7 Qualitätsmanagement

7.1 Die Qualitätspolitik und ihre Leitziele

Unsere Qualitätspolitik orientiert sich eng am Leitbild des VKM. Sie legt Grundsätze fest und gibt den Mitarbeiter*innen Orientierung für ihre tägliche Arbeit.

Diese sind beispielsweise (Auszug aus dem VKM QM-Web):

- Wir setzen uns ein für die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen
- Wir orientieren uns an den Wünschen und Bedürfnissen der Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen und richten unser Angebot am Bedarf aus
- Wir entwickeln mit Unterstützung unserer Mitarbeitenden zukunftsorientierte Konzepte und Angebote
- Wir wollen durch qualifizierte Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeitenden den hohen Standard unserer Arbeit sichern
- Wir stellen die Zufriedenheit unserer internen und externen Kund*innen an die erste Stelle
- Wir wollen für Klarheit und Transparenz gegenüber unseren internen und externen Kund*innen stehen
- Wir streben an, unser Qualitätsmanagement-System, unsere Prozesse und Dienstleistungen ständig zu überprüfen und zu verbessern

7.2 Das Qualitätsmanagement (QM)

Das QM ist ein nachhaltiger und fortschreitender Prozess in unserer Arbeit. Die inhaltliche Festlegung der Qualitätsarbeit basiert auf Erfordernissen des praktischen Tuns und gesetzlichen Anforderungen.

Wir unterscheiden bei der Schwerpunktsetzung die Qualitätsbereiche der Struktur-, Prozess- und der Ergebnisqualität. Wir verstehen unter QM eine Möglichkeit, die Qualität der Arbeit zu sichern und zu optimieren. Prozesse zur Qualität einer Einrichtung verdeutlichen Erfolge, eröffnen Ausbaupotenziale und stärken die Autonomie einer Kindertagesstätte. Wir möchten, dass alle Beteiligten ein Qualitätsbewusstsein entwickeln und Verantwortung für die Schwerpunktsetzung, die Umsetzung wie auch die Weiterentwicklung übernehmen.

Beispiele für die o.g. Schwerpunkte:

Unter **Strukturqualität** verstehen wir u.a. unser formuliertes Leitbild, die pädagogische Konzeption oder zum besseren Verständnis unserer Ablauforganisation das Organigramm (siehe VKM Homepage).

Aspekte der **Prozessqualität** sind bei uns die Festlegung von Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Eltern, Beschwerde- und Innovationsmanagement und der Prozess der Eingewöhnung und therapeutischen Bestandsaufnahme (Anamnese). Zum Schutze vor Kindeswohlgefährdung ist eine Verfahrens-, Dokumentations- und Informationssystematik installiert. Hierzu gehören auch die Beschreibungen einer Vielzahl administrativer und sicherheitsrelevanter Prozesse wie z.B. Infektionsregeln in der Therapie oder der Ablauf von Neueinstellungen.

Die **Ergebnisqualität** unserer Arbeit wird in zwei Mal jährlich stattfindenden Klausurtagen ausgewertet. Hier überprüfen und bewerten wir die Ziele unserer Arbeit. Weitere Aspekte sind Analysen der Zufriedenheit der Eltern zu den Öffnungszeiten oder der Projektarbeit.

8 Öffentlichkeitsarbeit und Spendenbeschaffung

Die VKM Kindertagesstätte steht im Blickpunkt des öffentlichen Interesses. Unser Ziel ist es, unsere Arbeit transparent zu machen. Dabei legen wir Wert darauf, den Inklusionsgedanken weiterzuvermitteln und das Profil unserer Einrichtung als eine Form der Elementarerziehung darzustellen.

Wir praktizieren in unserer Kindertagesstätte die unterschiedlichen Formen von Öffentlichkeitsarbeit:

- Öffentliche Veranstaltungen z.B. Feste oder Tag der offenen Tür
- Pressearbeit in der Tagespresse und in der vereinsinternen Zeitung „VKM News“
- Kontakte zu anderen Institutionen
- Informationsflyer
- Internetauftritt unter www.vkm-aachen.de

Für eine möglichst vielfältige pädagogisch-therapeutische Arbeit und eine moderne Ausstattung der Kindertagesstätte sind wir auf Spenden angewiesen. Aus diesem Grund möchten wir unsere Einrichtung für Fördernde interessant und unterstützungswürdig präsentieren. Regelmäßig finden mit Unterstützung der Kinder und Eltern verschiedene Aktionen zur Spendenbeschaffung statt. Dazu gehört auch, dass Spender*innen einen Einblick in unsere Arbeit bekommen, uns besuchen oder wir über die Zusammenarbeit in der Öffentlichkeit berichten.

Der VKM legt größten Wert auf einen transparenten und dem Spendenzweck bestimmten Umgang mit Spenden.

Familien haben die Möglichkeit beim VKM Mitglied zu werden.

9 Schlusswort

Die VKM inklusive KiTa ist ein Lernort, in dem kreative Lösungen für gemeinsames Heranwachsen von Kindern mit und ohne Handicap entwickelt werden. Unser Motto „Gemeinsam lernen und Spaß haben!“ steht für Wegbegleitung, das Recht auf Bildung und die eigene Persönlichkeit, sowie die Freude und Begeisterung, eine gute Zeit zu verbringen.

Wir verstehen uns als einen Teil in einem immer fortwährenden Prozess, in dem der Weg das Ziel zu einer inklusiven Gesellschaft ist. Unsere Vorbilder sind die Kinder, die nicht über Inklusion reden, sondern sie einfach auf ihre eigene natürliche Art und Weise leben.

